

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-286967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-286967)

Vorwort.

Man sucht nicht Mehr an den Haushaltern, denn
daß sie treu erfunden werden.

(1. Cor. 4, 2.)

„Hat Jemand ein Amt, so warte er des Amtes — seid
nicht träge, was ihr thun sollt!“

Sind die den Menschen verliehenen Gaben und die dar-
aus erfolgenden Stellungen verschieden, so hat die göttliche
Weisheit es so eingerichtet, damit die manchfaltigste Thätig-
keit in der großen menschlichen Gesellschaft und in ihren ein-
zelnen Zweigen zum Gedeihen des Ganzen helfend und fördernd
in einander greife; die Wirksamkeit des geringsten Arbeiters ist
dabei so gut eine Nothwendigkeit, wie die des Höchstgestellten,
des Dieners wie des Herrn. Ist das Schaffen des Einen auch
nicht so weitumfassend, wie das des Andern, so kann es doch
nicht entbehrt werden, und hat, als zum Ganzen gehörig und
diesem dienend, seinen unweigerlichen Werth. Wird vollends
Jeder in seiner Pflichterfüllung von seinem Standpunkte aus
beurtheilt, so kann nicht darnach gefragt werden, wie hoch er
steht und wie Viele in den Bereich seiner Arbeit fallen, sondern
mit welchem Eifer und Fleiß, mit welcher Gewissenhaftigkeit
und Pünktlichkeit, mit welcher Treue und Hingebung er dem

ihm zugetheilten Berufe, einem glanzvollen oder unscheinbaren, lebt: wird mit solch gerechtem Maß gemessen, so mag manchmal ein Befehlender hinter einem Gehorchenden zurückstehen.

Indem wir mit der Treue im Dienst beginnen, wolle es uns vergönnt sein, die geehrten Eltern und unsere lieben Schülerinnen, welchen immer zunächst unser Programm bestimmt ist, noch einmal an eine alte treue Dienerin zu erinnern, der, so weit ihre Aufgabe reichte, Alle Viel zu verdanken haben: Frau Breining, Dienerin der Anstalt seit deren Bestehen, und darum mancher Mutter, deren Töchter sie später zu besorgen hatte, noch von ihrer eigenen Schulzeit her bekannt, mußte vergangenen Sommer, durch Abnahme aller Kräfte dazu genöthigt, schweren Herzens uns verlassen, um von ihren vielen Mühen auszuruhen. Es konnte ihr das Zeugniß einer seltenen Berufstreue gegeben werden, denn sie hatte ganz und gar für die ihr anvertraute Sache, wie für ihre eigene, gelebt, sich jederzeit unverdrossen der Kinder mit mütterlicher Sorgfalt angenommen, den Director, sowie Lehrer und Lehrerinnen, immer aufs bereitwilligste zu befriedigen gesucht. Wir würden daher Etwas zu versäumen glauben, wenn wir, nun sie die wohlverdiente Ruhe genießt, ihrer der Anstalt geleisteten rühmenswerthen Dienste hier nicht erwähnten.

„So hat sie stets mit saurem Schweiß
Ihr Brod in Ehr' und Zucht gegessen,
Und ausgefüllt mit treuem Fleiß
Den Kreis, den Gott ihr zugemessen.“

An ihre Stelle trat Frau Coy, von vielen Seiten als vollkommen geeignete Nachfolgerin der Frau Breining empfohlen, und als solche sich bewährend.

Gehen wir von der einer vielsährigen Dienerin schuldigen Anerkennung über zu den Vorkommnissen im Innern der Anstalt selbst, so wurden die im letztjährigen Programm vorläufig gemeldeten Beförderungen der Herrn Oberlehrer Peiß, Autenrieth und Peter von Groß. Oberschulrath definitiv festgesetzt. Herr Peiß, wohl fortwährend kränklich, lehrt noch, nach zurückgelegter vierzigjähriger Dienstzeit, seine Fächer mit genauer Sachkenntniß und leicht faßlicher, zweckmäßiger Methode. Herr Autenrieth weiß die jüngeren Kinder so entsprechend zu behandeln, daß sie mit aller Liebe ihm ergeben sind. Herr Peter, für die Fächer berufen, welche der verstorbene Herr Oberlehrer Wettach mit entschiedenem Beifall gelehrt hatte, beweist, daß man sich in seiner Fähigkeit, diese Stelle auszufüllen, und in seinem anhaltenden Streben nach stets tieferer Ausbildung nicht getäuscht hat. Die in ihrer Muttersprache, der französischen, und in weiblichen Handarbeiten gründlichst erfahrene und an sonstigen Kenntnissen reiche Fräulein Kirchmeyer, welche damit ein sehr nütliches Mitglied unseres Lehrpersonals gewesen war, kehrte aus Gesundheitsrückichten mit den Herbstferien in ihre Heimath zurück. Fräulein Celestine Cassal, die sich um die Stelle beworben hatte und uns als sehr brauchbar bekannt war, fühlte sich, vorher schon angegriffen, in den zwei ersten Tagen so unwohl, daß sie um ihre Entlassung bat. Aus der beträchtlichen Zahl der Bewerberinnen trat sodann Fräulein Constance Beno, Französin, für französische Sprache und weibliche Handarbeiten ein. Nachdem sie in einem angesehenen französischen Institute unterrichtet worden war, und seitdem ihre Kenntnisse in Frankreich und Deutschland an mehreren Orten unterrichtend angewendet hatte, konnte sie über ihre Leistungen die empfehlendsten Zeugnisse aufweisen. Von ihrem Fleiß und ihrer freundlichen Bereitwilligkeit, sich

mit den Bedürfnissen der Anstalt bekannt zu machen und auszuführen, was das Wohl derselben verlangt, dürfen wir das Beste erwarten.

Daß wir der französischen Sprache bei uns keine größere Berechtigung zugestehen, als den andern Lehrgegenständen, daß wir für deutsche Mädchen die deutsche Sprache natürlich vorziehen, haben wir bereits in unserm Programm von 1857 ausführlicher darzulegen versucht und dort gegen den übeln Gebrauch angekömmt, die Vorzüge einer Töchteranstalt hauptsächlich darnach zu bemessen, Wieviel sie im Französischen leistet, und sie bei aller sonstigen Gediegenheit geringer anzuschlagen, wenn im Französischen die Wünsche nicht befriedigt werden; gegen den Mißbrauch, beim Hospitiren in der obersten Classe häufig den eigentlichen deutschen Sprachunterricht, als nicht weiter nöthig, zuerst auf der Seite zu lassen, dagegen um so mehr sich noch der französischen Sprache zu befleißigen. Gehören wir also keineswegs zu den übermäßigen Verehrern des Französischen, so wissen wir aber wohl, inwiefern es nöthig ist, wissen, wie sehr von uns verlangt wird, mit andern hiesigen Anstalten auch darin gleichen Schritt zu halten, und haben, wenn wir dieses Begehren nicht erfüllen, nicht die Macht zu verhindern, daß man hier, wo man die Wahl hat, anderwärts das Gewünschte suche. Bemühen wir uns demnach, wie es an uns gefordert wird, in der französischen Sprache hinter andern Anstalten der Residenz nicht zurückzubleiben, so ist den Betheiligten aus dem Erfolg unseres Unterrichts ebenfalls genau bekannt, daß wir dabei keinen einzigen der übrigen Lehrgegenstände hintansetzen. Haben wir doch gerade deshalb, um Solche, welche sich besonders dafür interessieren, noch mehr in dem Gebiete der deutschen Literatur sich umsehen zu lassen, seit einigen Jahren als Fortsetzung des in der Schule Behandelten

eine unentgeltliche Vorlesung deutscher Literatur in wöchentlich zweimal je anderthalb Stunden für erwachsene Damen eröffnet, worin sie noch weit eingehender, als es das Alter der Mädchen in der Schule gestattet, mit den Schätzen der deutschen Literatur bekannt gemacht werden. Aufgenommen werden alle Damen, die sich darum bewerben, welche Anstalt sie vorher auch besucht haben, wenn sie die nöthige Vorbildung und das sehr wünschenswerthe Interesse für die Sache mitbringen. Ueberhaupt haben wir nie gezögert, so oft wir in irgend einer Weise über das Vorgeschiedene hinaus nützen konnten, und haben dazu fortwährend Gelegenheit, mit Aufbieten aller uns zu Gebot stehenden Kraft und Zeit.

Die beiden Fräulein von Friedeburg kündigten bis zum ersten März 1864 auf, Fräulein Lina von Friedeburg, Arbeitslehrerin, unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses vom 1. December 1863, daß die Einstellung ihrer Beschäftigung in der Schule sogleich erfordert werde. Sie hatte eine größere Reihe von Jahren hindurch als ausgezeichnete Arbeitslehrerin mit vielem Fleiße bei uns gewirkt, wie Fräulein Frieda von Friedeburg seit etlichen Jahren uns eine sehr tüchtige, gewissenhaft pünktliche Lehrerin des Englischen gewesen war. Die Arbeitsstunden wurden einstweilen unter die übrigen Lehrerinnen vertheilt.

Für Fräulein Lina von Friedeburg trat mit dem 23. Januar Fräulein Döring ein, welche bisher schon zu unserer besonderen Zufriedenheit bei uns beschäftigt gewesen war und diese Beförderung wohl verdient hatte. Die dadurch frei gewordene Stelle von Fräulein Döring wurde Fräulein Sophie Walchner von hier übertragen, die durch sehr empfehlende Zeugnisse und Uebung im Privatunterricht für Handarbeiten und französische Conversation als sehr geeignet

erschien, überhaupt gründliche allseitige Bildung sich erworben hat. Vom 1. März an wurde der englische Unterricht von der dazu ernannten Fräulein Friederike Mittelbach von hier besorgt; durch jahrelanges ernstliches Studium der englischen Sprache in England selbst hat sie sich in vorzüglichem Grade dafür befähigt, und ist hier für Privatunterricht in den angesehensten Familien sehr gesucht.

Die hohe Verordnung Großherzogl. evangel. Oberkirchenraths, wodurch der übergroße und theilweise schwere Memorirstoff im Katechismus und Gesangbuch beschränkt wurde, haben wir mit um so größerer Freude begrüßt, als wir oft die armen Kinder bemitleideten, wie sie sich abquälen mußten, und wie ihnen die Religionsstunde, statt zur liebsten, zu einer Stunde bitteren Leids gemacht wurde. Allerdings unterschätzen wir es nicht, daß der Christ, hat sich sein Gedächtniß einen Schatz von Bibelsprüchen und Liederversen auf die Dauer gesammelt, dadurch oft in seinem Leben sich trösten, beruhigen, aufrichten, erheben kann, damit in seiner letzten Stunde noch sich zu erquickern vermag, dagegen haben wir aber die feste Ueberzeugung, daß Jemand ein sehr guter Christ in Gesinnung und Leben sein kann, ohne auch nur einen einzigen Spruch oder Vers auswendig zu wissen, und daß ein Anderer mit allen auswendig gelernten Sprüchen und Liedern möglicher Weise ein sehr schlechter Christ ist. Wenn irgend Etwas, so hat gerade die Religion am wenigsten ihren Sitz im Gedächtnisse, obschon es seinerseits ihr Nahrung zuführen mag. So bietet uns der festgesetzte Memorirstoff, den wir, wie den früheren, treu lernen lassen, Anknüpfungspunkte genug, um das Andere anzureihen, Alles klar aufzufassen und den Kindern vorzutragen als Etwas, das in einem feinen und guten Herzen für das Leben zu behalten sei. „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.“

Wir unsererseits danken Großherzogl. evangel. Oberkirchenrath für die uns höchst willkommene Verordnung, und sehen sie als einen bedeutenden Gewinn für unsern Religionsunterricht an.

Wir sprechen so, als Mann der Schule und der Kirche, denn wir sehen Beider Thätigkeit, auch nach ihrer Trennung, als eine sich gegenseitig ergänzende und gemeinschaftlich für das Wohl des Einzelnen wirkende an. Der Unterzeichnete hat mit aller Liebe unter Gottes Segen über achtzehn Jahre als Geistlicher in Kirche und Schule gearbeitet, und hat sich darauf vor nunmehr zwölf Jahren in sein jetziges Schulamt, so sehr er seitdem mit diesem zusammengewachsen ist, nicht hereingedrängt, es wurde ihm vielmehr sehr schwer, von seinem früheren Wirkungskreise zu scheiden; er hält aber die Religion so sehr für das Wesentlichste, daß er glaubt, die Religion müsse Jedem, er sei Geistlicher oder Schulmann, oder habe einen andern Beruf, das Wichtigste sein. Daher bildet in unserer Anstalt die Religion die Grundlage der Erziehung und des Unterrichts, und wir meinen, das müßte so sein, ob ein Theolog an der Spitze stände oder nicht, ist ja doch Religion nicht bloß Sache der Theologie, sondern aller Menschen, und fehlt unseres Bedünkens der Erziehung und dem Unterricht ohne Religion der Boden. Daß wir trotzdem außer den eigentlichen Religionsstunden nie mit der Confession unserer Kinder uns beschäftigen, weiß Jedermann, der mit unserer Schule zu thun hat, wissen die Kinder selbst am besten, die noch von keiner Seite her irgend einen Unterschied in der Behandlung bemerkt haben können.

Der 18. Oktober, ein kirchliches und weltliches Fest, fiel zwar in unsere Ferien; gleichwohl ging er mit seiner großen vaterländischen Bedeutung auch für unsere Anstalt nicht unbenutzt vorüber.

Unsere geliebte Großherzogliche Familie theilhaftig sich bei Allem, bei Großem und Kleinem, was das Wohl des Landes und der Einzelnen befördert. Von diesem Sinne erfüllt, hört **S. A. H.** die Frau Großherzogin Luise nicht auf, dem Gedeihen der höhern Töchterschule Ihre gnädige Aufmerksamkeit zu schenken. Die Anstalt wurde den 21. April 1863 wieder durch huldvollen Besuch der hohen Frau beehrt. Höchst dieselbe erschien in Begleitung Ihrer Excellenz der Frau Oberhofmeisterin Freifrau von Roggenbach und des Kammerherrn Freiherrn von Edelsheim um halb elf Uhr in der Schule, und begab sich von Classe zu Classe bis halb ein Uhr. Von der Commission der höhern Töchterschule war Herr Stadtdirector Freiherr von Neubronn anwesend. In jeder Classe wurden von den gerade da beschäftigten Lehrern Unterrichtsproben gegeben. Trotz des erst acht Tage vorher begonnenen neuen Schuljahrs und vorgenommenen Classenwechsels fiel die Prüfung sehr günstig aus, und Ihre Königliche Hoheit hatte die Gnade, Höchst Ihre volle Zufriedenheit auszusprechen. Lehrende und Lernende waren von den Gefühlen des freudigsten Dankes erfüllt.

Mit gewohnter Fürsorge ließ Ihre Königliche Hoheit vor dem Mühlburger Thor für die hiesigen Kinder einen Spielplatz einrichten, welcher am 9. Juli, dem Geburtsfest **S. A. H.** des Erbgroßherzogs, unter Leitung des verehrl. Gemeinderaths eingeweiht wurde: an den mancherlei Freuden und Genüssen des Nachmittags nahmen auch, nach getroffener Verabredung, unsere Kinder der beiden untersten Classen, unter Aufsicht zweier Lehrerinnen, eines Lehrers und des Directors, lebhaften Antheil, schon durch ihre Munterkeit der hohen Fürstin ihren Dank bethätigend.

So stehen wir denn, indem wir gegenwärtiges Programm ausgeben, wiederum dem Schlusse eines Schuljahres nahe,

dankenden Herzens aufblickend zu Gott, der uns bis dahin geleitet. Auch die Wege des Unterrichts sind manchfaltig: wie viele Versuche sind schon gemacht worden, wie viele werden noch gemacht werden! Niemand hat das Vollkommenste, Niemand vermag das Vollkommenste zu finden. Keiner hat je ausgelernt; Jeder mag zwar nicht unsicher hin und her schwanke und tasten, aber unablässig nach dem Besten trachten. Welcher Weg aber auch eingeschlagen werde, sei er der unsere oder ein anderer, die warme Liebe zur Sache, die aufrichtige Treue im Berufe wird uns immer ein richtiger Maßstab zur Beurtheilung jedweder Wirksamkeit sein. Wir haben in unserm Leben genugsam zu erfahren Gelegenheit gehabt, wie Wenig der bloße Lohnarbeiter ausrichtet, auf welchem Wege er auch gehe, selbst wenn es ihm nicht an Kenntnissen gebricht, und Wieviel, auf dem einen oder andern Wege, dem gelingt, der in Liebe thätig ist. Nur der Lehrer hat die wahre Weihe für sein Amt, nur der ist würdig, ein Erzieher der Jugend zu sein, dem sein Beruf über Alles geht.

Die Direction.

Mosdorf.